Dank

Das Thema dieses Buches, das zugleich meine Habilitationsschrift ist, hat mich lange begleitet: Am Ende meines Studiums an der Universität Mainz kam es zu einer ersten Begegnung mit der „schönen Jüdin“: Florian Krobb's 1993 erschienene Studie war der Ausgangspunkt für eine Faszination, die sich in meinem gegenwärtigen Arbeitsgebiet an der Schnittstelle von Literaturwissenschaft, Jüdischen und Geschlechter Studien manifestiert hat. Mit dem Abschluss dieses Projekts darf ich dankbar auf rund zwei Jahrzehnte und insbesondere auf die vielen Weggefährter:innen blicken, ohne die diese Arbeit nicht hätte realisiert werden können.

Dass ich seit langer Zeit am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien (MMZ) in Potsdam forschen kann, ist ein großes Privileg; die Anbindung an die Universität Potsdam und das Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg haben dieses interdisziplinäre Umfeld noch erweitert und zusätzlich bereichert. Den Kolleginnen und Kollegen sei an dieser Stelle für viele anregende Stunden und eine freundschaftliche Zusammenarbeit gedankt! Dem Gründungsdirektor des MMZ, Julius H. Schoeps, meinem Doktorvater, bin ich in diesem Zusammenhang besonders verbunden. Ein herzlicher Dank gilt den Bibliothekarinnen Karin Bürger und Ursula Wallmeier mit ihrem studentischen Team: sie ermöglichen (nicht nur) mir ein ideales (literatur-)wissenschaftliches Arbeiten.

Diese privilegierte Potsdamer Kontinuität wurde durch zwei inspirierende Jahre in Regensburg ergänzt: An der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (Universität Regensburg und LMU München) konnte ich als Postdoc in ein wissenschaftliches Umfeld eintauchen, das mir ganz neue Perspektiven eröffnet hat. Stellvertretend gedankt sei an dieser Stelle Heidrun Hamersky, der wunderbaren Geschäftsführerin der Graduiertenschule, sowie Ulf Brunnbauer, Raoul Eshelman und Riccardo Nicolosi, mit denen ich gemeinsam eine Studiengruppe leiten durfte.

Irmela von der Lühe hat mich durch den gesamten Entstehungsprozess dieser Arbeit und dieses Buches hindurch begleitet und unterstützt, von ihr habe ich in den letzten Jahren unendlich viel gelernt; unsere gemeinsamen Projekte, Gespräche und Diskussionen dauern an – ich möchte sie nicht missen!

Am reibungslosen Ablauf des Habilitationsverfahren an der Universität Potsdam hat Thomas Brechenmacher entscheidenden Anteil; dass er (als Historiker) darüber hinaus bereit war, ein Gutachten zu übernehmen, hat mich besonders gefreut – von seinen fachlichen Hinweisen habe ich sehr profitiert. Auch

Fabian Lampart danke ich für seine Bereitschaft, als Gutachter zu fungieren und seine literaturwissenschaftliche Expertise einzubringen.

Zu dem vorliegenden Buch haben zwei Kolleginnen und Freundinnen in besonderem Maße beigetragen: Hannah Lotte Lund und Ulrike Schneider sind Wegbegleiterinnen seit unserer gemeinsamen Doktorandinnen-Zeit im DFG-Graduiertenkolleg MAKOM; ihre freundlich-kritischen Lektüren waren (einmal mehr) ausgesprochen anregend und hilfreich! Letzteres gilt auch für die große Geduld, mit der Katrin Huhn die verschiedenen Fassungen dieses Manuskripts lektoriert hat.

Gedankt sei ebenfalls Christina von Braun, Mark Gelber, Florian Krobb und Godela Weiss-Sussex, deren Forschungen eine wesentliche Grundlage dieser Arbeit bilden – ich freue mich darauf, den persönlichen Gesprächsfaden in postpandemischen Zeiten wieder aufzunehmen!

Die Familie war und ist immer an meiner Seite: Dass mein Vater Johannes Ludewig mich auf meinen Wegen stets unterstützt hat, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit, ebenso die Verbundenheit mit meinen Geschwistern Katharina Ludewig und Gottfried Ludewig, ihren Partner:innen und Kindern. Markus Ziegler, Lilith-Marie und Jesse Ludewig, „meine 3“, wissen, dass sie das Wichtigste sind und bleiben.

Gewidmet ist dieses Buch Dorothea Maria Ludewig-Thaut (1948–2018):
„Für meine Mutter ...“¹

¹ Else Lasker-Schüler: Meine Mutter. In: Dies.: Sämtliche Gedichte. Mit einem Nachwort von Uljana Wolf. Frankfurt a.M. 2016, S. 288.